

Vorwort

Adolf Reichwein (1898–1944), Pädagoge, Weltwirtschaftsexperte, Kulturhistoriker und Kulturpolitiker, gehört in allen vier Disziplinen zu den erfolgreichsten Nachwuchswissenschaftlern, die in der Zeit der Weimarer Republik durch ihren reformerischen Geist und ihren pädagogischen Enthusiasmus Karrierechancen erhielten. Volkshochschulleiter, Leiter der Pressestelle und persönlicher Referent des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie Professor an der Pädagogischen Akademie in Halle waren nur die wichtigsten Stationen seiner beruflichen Entwicklung, die durch eine umfangreiche Publikationstätigkeit begleitet wurde. Nach der Entlassung durch die Nationalsozialisten, unmittelbar nach deren Machtübernahme, wurde er als Dorfschullehrer nach Tiefensee bei Berlin versetzt. Dadurch ließ sich sein Enthusiasmus für die pädagogische Arbeit mit und für Menschen ebenso wenig aufhalten wie nach seiner 1939 erfolgten Ernennung zum Leiter der Abteilung „Schule und Museen“ am damaligen „Staatlichen Museum für Deutsche Volkskunde“ (heute Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin). Im Gegenteil, seinen Einsatz im Widerstand gegen die Machthaber des Dritten Reiches als Mitglied des Kreisauer Kreises bezahlte er mit dem Tode: 1944 wurde er in Berlin-Plötzensee ermordet.

Schon unmittelbar nach dem Ende des Dritten Reiches lag es daher nahe, Reichweins Werk einer nachfolgenden Generation zu überliefern. Dies ist durch Neuauflagen seiner Publikationen bis heute an vielen Stellen geschehen. Dennoch ist es jetzt an der Zeit, die zahlreichen verdienstvollen, jedoch weit verstreuten Ausgaben seiner Schriften ohne die jeweiligen zeitgenössischen Bearbeitungen systematisch zu sammeln, zu ordnen und kritisch kommentiert vorzulegen sowie um bislang vernachlässigte oder unbekannt gebliebene Texte zu ergänzen. Nach einer langen und intensiven Vorbereitung haben sich daher der Adolf-Reichwein-Verein und die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung entschlossen, gemeinsam eine Adolf-Reichwein-Werkausgabe der pädagogischen Schriften zu veranlassen und herauszugeben. Als wissenschaftliche Bearbeiter konnten dafür Ullrich Amlung und Karl Christoph Lingelbach gewonnen werden, die beide Editoren der jeweiligen Einzelbände sind. Beide sind ausgewiesene Spezialisten, die in zahlreichen Publikationen die Forschung zu Leben, Werk und Rezeption Adolf Reichweins bereichert haben. Für die originalgetreue Wiedergabe der Reichwein-Texte sowie den gesamten Anmerkungsapparat sind ausschließlich die beiden Bearbeiter verantwortlich. Die arbeitsteilig orga-

nisierten Zuständigkeiten der beiden institutionellen Herausgeber beschränken sich auf Korrekturlesen (Adolf-Reichwein-Verein) und technische Bearbeitung (Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung), während die Administration des Projektes in Kooperation erfolgte.

Die Werkausgabe ist auf fünf Bände angelegt. Das Gesamteditorial wird an das Ende der Werkausgabe gestellt und in Band 5 zugleich mit einem alle Bände erfassenden Personenregister erscheinen. Hier wird nun mit den „Schriften zur Erwachsenen- und Arbeiterbildung 1925–1929“ die Werkausgabe mit **Band 2** fortgesetzt. Insbesondere sind es die zahlreichen Beiträge zur Erwachsenenbildung, die Adolf Reichwein als Leiter der Volkshochschule Jena von Oktober 1925 bis März 1929 publizierte. Grundsätzliche Fragen der Organisation von Jugend- und Erwachsenenbildung zeigen sich auch im Kontext eines sozialdemokratischen Denkens, das weit über eine parteipolitische Begrenzung hinausgeht.

Ein eigenes Gewicht erhalten in diesem Band die Ergebnisse seiner weltwirtschaftlichen Forschungsarbeiten, die er an zahlreichen Stellen publizierte, ganz prominent etwa in der Frankfurter Zeitung. Die einerseits auf den Menschen – hier „Anthropogeographie“ benannt – bezogenen Berichte zeigen eine für ihn charakteristische Sichtweise, Bevölkerung und wirtschafts- und sozialpolitisches System gemeinsam zu betrachten. Die nationalökonomischen Beiträge sind andererseits auch immer von der Notwendigkeit getragen, nationale Perspektiven zugunsten internationaler in Frage zu stellen und in ihrer gemeinsamen, geopolitischen Abhängigkeit zu sehen. Allemal spiegeln sich in diesen Beiträgen die weltumspannenden Erfahrungen seiner Reisen. Publizistischer Höhepunkt ist sein handbuchartiges Werk „Die Rohstoffwirtschaft der Erde“, das 1928 in Jena erschien.

Bei seinen vielen öffentlichen Initiativen zur Erwachsenenbildung, nach wechselnden Berufspositionen – inzwischen war er Leiter der Pressestelle und persönlicher Referent des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Carl Heinrich Becker in Berlin (April 1929 – März 1930) geworden – und seiner künftigen Akademieposition in Halle, liest sich im Nachhinein die von Peter Steinbach aufgegriffene Bemerkung „Meine Freunde wollen mich in die Politik drängen. Aber ich will nicht; vielleicht richtiger: *noch* nicht.“ (in einem Brief Reichweins vom November 1931 an den Romanisten Ernst Robert Curtius) nochmals neu! Wozu wäre eine Werkausgabe da, wenn sie nicht gerade zu diesen Fragen Anlass gäbe? Dokumentarische Ergänzungen von Freunden und Schülern sowie Rezensionen bereichern auch diesen Band der Werkausgabe wieder um die zeitgenössische Rezeption.

Zu danken haben wir insbesondere der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die maßgebliche Finanzierung der wissenschaftlichen Bearbeitung, ohne deren Hilfe diese Werkausgabe nicht zustande gekommen wäre. Danken möchten wir weiterhin einer Reihe von Zuwendungsgebern und Stiftungen, die sowohl den Arbeitsprozess wie auch die Drucklegung ermöglicht haben. Wir danken

dem Bundeskanzleramt,
dem Bundesland Brandenburg,
dem Bundesland Hessen,
dem Bundesland Rheinland-Pfalz,
dem Bundesland Sachsen-Anhalt,
dem Freistaat Thüringen,
der Friedrich-Ebert-Stiftung,
Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.,
der Hans Böckler Stiftung,
der Stiftung 20. Juli 1944,
der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

Finanzielle Förderung erfuhr das Editionsprojekt schließlich auch durch den Adolf-Reichwein-Verein sowie durch das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung.

Für Bearbeitung und systematische Erschließung des Bandes 2 ist **Ulrich Amlung** – in Zusammenarbeit mit Karl Christoph Lingelbach – verantwortlich. Ihnen gilt ein besonderer Dank ebenso wie der langjährigen Mitarbeiterin Anja Eberhardt und dem zeitweiligen Mitarbeiter Ingo Meier für die stets zuverlässige und konstruktive Kooperation. Wir danken dem Bildungshistoriker Kurt Meinl, Jena-Isserstedt, ebenso wie der Leiterin des Stadtarchivs Jena, Constanze Mann, und dem Archivmitarbeiter Olaf Grabowski vom Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein, Witzenhausen, für ihre Hilfe bei den archivischen Recherchen. Für ihre Unterstützung bei der Ermittlung noch fehlender bibliographischer Angaben gilt unser Dank stellvertretend für die MitarbeiterInnen diverser anderer Bibliotheken, die mit ihren Auskünften das Editionsprojekt gefördert haben, Annette Heilmann von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Die aufwändige technische Umsetzung zur Erstellung einer Computeredition sowie der darauf aufbauenden Druckvorlage ist Stefan Cramme von der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung zu danken. Für die archivwissenschaftliche Betreuung bedanken wir uns bei Ursula Basikow und Bettina Irina Reimers. Nicht zuletzt danken wir Annelies Piening, Klaus Schittko, Hans-Peter Thun und Henning Wehmeyer vom Adolf-Reichwein-Verein für Korrekturlesen und Unterstützung bei der Fertigstellung des Bandes.

Reichwein, Pädagogische Schriften, Band 2
ISBN 978-3-7815-1712-7

14 Vorwort

Bei den Mitgliedern der Familie von Adolf Reichwein bedanken wir uns für die Überlassung der Rechte zum Druck dieser Schriften, bei seinem Sohn, Roland Reichwein, für seine Initiative und stets fördernde Begleitung.

Christian Ritzi
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche
Forschung des Deutschen Instituts für
Internationale Pädagogische Forschung

Konrad Vanja

Adolf-Reichwein-Verein e.V.

Editorial: Von der Volksbildung zur Arbeiterbildung im Horizont von Gesellschaftsreform, Weltwirtschaft und Industriekultur

Nach zwei Jahren gab Adolf Reichwein sein Amt als Geschäftsführer bei dem Verein „Volkshochschule Thüringen“ auf und übernahm zum 1. Oktober 1925 als Nachfolger Wilhelm Flitners (1889–1990) die Leitung der städtischen Volkshochschule Jena, die er bis zum Sommer 1929 behielt, in den letzten Monaten kommissarisch, da er zum 1. April 1929 zum Leiter der Pressestelle und persönlichen Referenten des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker (1876–1933) nach Berlin berufen worden war. Zum 1. Oktober 1929 wurde Reichwein offiziell von Heiner Lotze (1900–1958) in seiner Funktion als Volkshochschulleiter in Jena abgelöst.

1. Leiter der Volkshochschule Jena 1925–1929

Jena war zu jener Zeit nicht nur Mittelpunkt des geistig-kulturellen Lebens in Thüringen, was es vor allem seiner traditionsreichen Universität verdankte; es war zugleich auch Zentrum des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens. Vor allem aber war Jena eine Hochburg der Arbeiterbewegung, hatte sein eigenes Karl-Liebknecht-Haus und eine eigene einflussreiche sozialistische Presse (vgl.: John 1999).

Die Volkshochschule Jena hatte ihre Arbeit am 1. April 1919 aufgenommen. Sie war eine demokratisch verfasste Abendvolkshochschule mit Hörerräten und Vertretern der Hörschaft im Vorstand des „Vereins der Volkshochschule Jena“. Ein ehrenamtlicher Helferkreis von ca. 50 Personen unterstützte die Leitung vor allem in organisatorischen Fragen, darüber hinaus war aktive Selbsthilfe ein tragendes Element der Arbeit (vgl.: 1919–1994. 75 Jahre Volkshochschule Jena 1994; Meinel 1995). Finanziell unterstützt wurde die Jenaer Abendvolkshochschule hauptsächlich durch die Stadt Jena und die ortsansässigen Zeiss-Werke, vor allem jedoch durch die Carl-Zeiss-Stiftung. Diese Stiftung war 1891 von dem Industriellen und Sozialpolitiker Ernst Abbe (1840–1905) zum Zwecke der Förderung von gemeinnützigen Einrichtungen und Maßnahmen zugunsten der arbeitenden Bevölkerung ins Leben gerufen worden (vgl.: Hundert Jahre Carl-Zeiss-Stiftung Jena 1989). Die hochqualifizierte Arbeiterschaft vorwiegend aus der optisch-feinmechanischen Industrie der Zeiss- und der Schott-Werke stand der Jenaer Volksbildungsinitiative von Anfang an aufgeschlossen gegenüber. Das belegt auch die hohe Zahl der Kursteilnehmer, die in den 1920er-